

Anregungen für den Kindergottesdienst am 03.12.2022

Gideon zerstört die Götzenbilder

Das wahre Problem erkennen

Richter 6,25–32

Darum geht's

Was war das wahre Problem der unter den Feinden leidenden Israeliten?

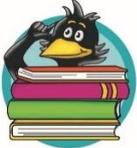
→ Meine persönlichen Fragen und Gedanken zur Bibelgeschichte:

→ Mögliche Fragen der Kinder zur Bibelgeschichte:

Ideen für den Ablauf

Anfangs- und Schlussrituale, Gebete, Lieder und andere regelmäßig wiederkehrende Sequenzen werden durch L (= Leiterin/Leiter) gruppenspezifisch in den Ablauf integriert. Sämtliche Seitenzahlen beziehen sich auf das Heft „Schatzkiste“, sofern nicht anders vermerkt.

<p>Die Fährte aufnehmen</p> 	<p>Eine allegorische Geschichte</p> <p>L zeigt den Kindern Abbildungen von Gottheiten der altorientalischen Welt (Baal, Aschera) und erklärt, dass damals viele Menschen zu solchen Götzen beteten.</p> <p>Dann kündigt L den Kindern eine Geschichte an, die nicht realistisch ist, aber etwas „um die Ecke“ sagen will, also verschlüsselt und indirekt.</p> <p>L liest den Text vor (siehe „Eine allegorische Geschichte“) und fragt die Kinder anschließend, wie sich die Handlung weiterentwickeln könnte. Gemeinsam werden Ideen gesammelt, reflektiert und diskutiert.</p>	<p>Bilder von antiken Gottheiten (z. B. aus dem Internet)</p> <p>Text „Eine allegorische Geschichte“</p>
<p>Der Bibelspur folgen</p> 	<p>Zur Bibelgeschichte hinführen</p> <p>L erinnert an Gideons Auftrag, gegen die midianitischen Unterdrücker zu kämpfen. Eigenartigerweise soll er aber zunächst etwas anderes tun.</p> <p>Anschließend gibt L den Kindern den Auftrag, darauf zu achten, welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten zwischen der Geschichte von Gideon und der gehörten allegorischen Geschichte von den Gartenzwergen bestehen.</p>	

	<p>Die Bibelgeschichte erleben</p> <p>L liest mit den Kindern die biblische Geschichte in der „Schatzkiste“ (S. 60 ff.) oder in der Bibel (Richter 6,25–32).</p> <p>Dann fragt L: „Was ist in der Geschichte von Gideon anders als in der Geschichte von den Gartenzwergen? Was ist ähnlich?“</p>	<p>Heft „Schatzkiste“ Evtl. Bibeln</p>
	<p>„Heiße Bibelspur“ (S. 63)</p> <p>L bespricht mit den Kindern den abgedruckten Bibelvers und die dazugehörige Ankreuz-Aufgabe. Danach wird der Bibeltext in Jesaja 44,6 gelesen: Wovon sind Menschen, die Gott vertrauen, überzeugt?</p>	<p>Heft „Schatzkiste“ Evtl. Stifte Bibeln</p>
	<p>Über Fragen nachdenken</p> <p>L fordert die Kinder auf, ihre eigenen Fragen zu der Geschichte zu stellen, und lädt sie zum gemeinsamen Nachdenken ein. Auf manche Fragen versuchen L und die Kinder Antworten zu finden, andere dürfen offenbleiben.</p> <p>Auch die „Darum geht’s“-Frage wird besprochen. Eine Antwort dazu kann lauten: Je mehr die Israeliten ihr Vertrauen zu Gott verloren, desto mehr wandten sie sich in ihrer Not an die Götzen. Umgekehrt vertrauten sie immer weniger auf Gott, je mehr sie sich auf Götzen verließen. Das war ihr wahres Problem. Deshalb sollte Gideon ein Zeichen setzen und die Götterbilder zerstören. Vorher machte es keinen Sinn, gegen die Midianiter zu kämpfen (siehe auch „Informationen zur Bibelgeschichte“).</p>	
<p>Im Heute landen</p> 	<p>„Voll im Leben“ (S. 63)</p> <p>L spricht mit den Kindern über die dort gestellte Aufgabe.</p> <p>Dann schreibt L in die Mitte eines großen Plakats: „Gottvertrauen ist, wenn ...“ Die Kinder dürfen rundherum zeichnen oder schreiben, wann oder wodurch für sie Vertrauen zu Gott deutlich wird.</p>	<p>Heft „Schatzkiste“ Plakat (z. B. Fotokarton) oder Packpapier (Farb-)Stifte</p>
<p>Einen Schatz finden</p> 	<p>WortSchatz (S. 65)</p> <p>L stellt eine kleine Schatztruhe in die Mitte und kündigt einen Schatz an, der aus Worten besteht. In der Truhe befinden sich vorbereitete Kärtchen mit dem WortSchatz der Woche (siehe „Kopiervorlage WortSchatz“). L verteilt elektrische Teelichter, die mit den Namen der Kinder beschriftet sind, öffnet die Truhe und liest den WortSchatz vor.</p> <p>Dann bittet L die Kinder, ihre Teelichter anzuschalten und um die Truhe zu legen. Je dichter das Teelicht eines Kindes an der Truhe liegt, desto mehr stimmt es dem Spruch zu.</p> <p>Zum Schluss kann sich jedes Kind, wenn es möchte, ein Kärtchen aus der Truhe nehmen. (Die elektrischen Teelichter werden in den folgenden Kindergottesdiensten wieder verwendet.)</p>	<p>Kleine Schatztruhe (evtl. selbst gestaltet) Pro Kind 1 Kärtchen mit dem WortSchatz der Woche Elektrische Teelichter mit den Namen der Kinder</p>

<p>Kreativ werden</p> 	<p>Hilfreiche Stimme</p> <p>Ein Kind stellt sich an einer Wand des Raumes auf, L an der anderen Wand. Im Raum hat L einige Hindernisse platziert (Stühle, Papierkörbe, Kissen o. Ä.). Das Kind schließt die Augen und wartet. Wenn L es bei seinem Namen ruft, kann es mit geschlossenen Augen hinlaufen. L dirigiert das Kind mit Worten um die Hindernisse herum. Die anderen Kinder dürfen störend eingreifen: Lärm machen, den Namen des Kindes rufen, Witze erzählen usw. Jedes Kind ist einmal dran. Danach fragt L die Kinder, wie es ihnen ergangen ist und wie sie sich auf die hilfreiche Stimme konzentrieren konnten.</p>	<p>Stühle, Papierkörbe, Kissen o. Ä.</p>
--	--	--

Informationen zur Bibelgeschichte

Im Buch der Richter wiederholt sich etwas immer wieder: Das Volk lässt sich auf Götzen ein und entfernt sich von Gott. Gott beruft einen Richter und rettet das Volk. Danach beginnt das Ganze von vorn.

In Richter 6,8–10 weist ein namenloser Prophet die Israeliten auf die Wurzel ihres Problems hin: den Götzendienst. Gott möchte, dass sie nicht (nur) die Unterdrückung durch die Feinde als ihr Problem ansehen, sondern die fehlende Hingabe und das fehlende Vertrauen zu ihm, das sich im Götzendienst zeigt. Das Volk denkt immer wieder, es könne zweigleisig fahren: ein bisschen Gott, ein bisschen Götzen. Die Götzen sind greifbarer und scheinbar realer. Jede Gottheit hat ihre Stärke und Aufgabe. Man weiß genau, an wen man sich wenden muss.

Die Wahrheit ist, dass diese Götter nicht helfen können und die Not des Volkes wächst. Die Schlussfolgerung „Er hat uns verlassen“ zeigt, dass die Israeliten den entscheidenden Punkt nicht verstehen: Nicht Gott hat sie, sondern sie haben Gott verlassen. Deshalb

legt Gott immer wieder den Finger auf die Wunde und mahnt: „Weg mit den Götzen!“

Das Thema Götzen ist schwierig und die Übertragung für Kinder noch schwieriger. Beim Götzendienst unterwirft sich der abergläubische Mensch einer Gottheit, um die auf sie projizierten Eigenschaften (Fruchtbarkeit, Stärke, Siegeskraft etc.) zurückzuerhalten. Aber wie haben die Menschen damals wirklich gedacht und gefühlt? Wir rätseln, was sie uns mit dieser überlieferten Geschichte mitteilen wollen und warum der Hang zum Götzendienst so groß war.

Für die Kinder wird diesmal eine allegorische Geschichte eingesetzt. Da ihnen der Götzendienst absolut fremd ist, wird das Thema auf das Phänomen eines absurden Aberglaubens zugespitzt und ins Heute verlegt. Die Geschichte bietet kein einfaches Rezept zur Beantwortung aller Fragen. Sie will einen Anstoß zum Nachdenken geben und den Kindern Lust machen, sich auf die Thematik einzulassen.

Rätsellösung (S. 64)

Die folgenden 10 Wörter gehören zu dieser Geschichte:

Altar, Aschera, Baal, Bett, Gideon, Jahwe, Nacht, Stier, Stimme, Vater.

Kopiervorlage WortSchatz

Auf dickeres Papier ausdrucken und zuschneiden.



Gott sagt:
„Vertraue mir!“



Gott sagt:
„Vertraue mir!“



Gott sagt:
„Vertraue mir!“



Gott sagt:
„Vertraue mir!“



Gott sagt:
„Vertraue mir!“



Gott sagt:
„Vertraue mir!“

Eine allegorische Geschichte

zu Richter 6,25–32

Die Menschen einer christlichen Gemeinde in der Stadt Nirgendwo treffen sich jede Woche zum Gottesdienst. Ein Gemeindeglied, Herr Oberklug, besitzt einen Garten mit mehreren Apfelbäumen. Im Internet liest er, dass man einen Gartenzweig aufstellen und um eine gute Ernte bitten kann. Er denkt, dass es sicher klug ist, außer Gott auch noch anderen geheimnisvollen Kräften zu vertrauen. Herr Oberklug besorgt sich einen Gartenzweig und stellt ihn im Garten auf. Jeden Tag zündet er ein Teelicht vor dem Zwerg an und bittet um eine gute Apfelernte. Als die Äpfel gut gedeihen, denkt er: „Ich hatte recht!“ Die Leute aus seiner Nachbarschaft beobachten ihn genau. Bald sieht

man überall Gartenzweige. Manche stellen einen Zwerg in die Tischlerei, damit die Möbel gelingen. Andere setzen ihn in den Hauseingang, damit er krank machende Viren fernhält. Wieder andere stellen den Gartenzweig neben das Kinderbett, damit das Kind beschützt wird. Auch in der Gemeinde besitzen immer mehr Mitglieder einen Gartenzweig und beten regelmäßig zu ihm. Zum Gottesdienst kommen nur noch wenige. Einige haben die Idee, auch im Gottesdienst einen Gartenzweig aufzustellen, damit wieder mehr Menschen teilnehmen. Gott würde sicher nichts dagegen haben.

Text: Ulrike Müller

→ Fragen an die Kinder:

- Was denkt ihr über die Geschichte?
- Wie könnte sie wohl weitergehen?

Möglichkeiten:

- Die Gartenzweige werden immer mehr und immer größer.
- Die Gartenzweigfirmen verdienen massenhaft Geld und exportieren ihre Produkte in alle Länder.
- Die Gartenzweige gehören bald zum normalen Leben dazu.
- Für Gott hat niemand mehr Zeit.
- Die wenigen Menschen, die noch zum Gottesdienst gehen, kämpfen verbissen gegen die Gartenzweige und kennen nichts anderes mehr.
- Die Kinder spielen im Sandkasten mit den Gartenzweigen; die Figuren gehen kaputt und nichts ändert sich.
- Dadurch erkennen die meisten, wie dumm der Glaube an die Kraft der Gartenzweige war.
- Herr Oberklug bedankt sich bei den Kindern und feiert mit ihnen einen fröhlichen Festgottesdienst.

Interpretationshilfe für L

Die Gartenzweige stehen in dieser Geschichte für den Aberglauben oder das magische Denken, zu dem wir Menschen immer wieder neigen. Dieses wird dem christlichen Glauben gegenübergestellt. Es geht also nicht um andere Religionen und deren Symbole. Damit würde man die heutigen Bemühungen um einen interreligiösen Dialog abwerten. Kein/-e Christ/-in darf angeregt werden, z. B. Buddha-Figuren zu zerstören und zu denken, Gott würde dadurch ein Dienst erwiesen.

Die Kinder könnten aber den Kampf gegen die Gartenzweige als Fortsetzung vorschlagen. Hier sollte ein Kontrast zur Gideon-Geschichte herausgearbeitet werden. Bei Gideon war die Zerstörung der Götzen ein Signal. Heute ist es nicht unsere

Aufgabe, unser Christsein mit Kämpfen zu verbringen. Billigt man damit den „Götzen“ nicht eine Macht zu, die sie gar nicht haben? (Vgl. Jesaja 44,6–20: Auch hier werden sie eher verspottet.) Außerdem kann die Liebe Gottes zu allen Menschen, ob abergläubisch oder nicht, damit in den Hintergrund geraten.

Die Lösung, dass die Kinder die Gartenzweige einfach zum Spielzeug erklären, entmachtet den Aberglauben am eindrucklichsten. Kinder, die ein festes Gottvertrauen entwickelt haben, fallen gar nicht erst auf magische Kräfte herein. Sie können in ihrer Unbefangenheit die Erwachsenenwelt in eine positive Richtung beeinflussen, vor allem, was das Vertrauen zu sich selbst, in das Leben und zu Gott angeht.